

Minuten stand auch des letzteren Gut in hellen Flammen. Auch die zwischen diesen beiden Gütern gelegenen Häuser, 7 an der Zahl und das Wohnhaus des Kuhneschen Bauergutes wurden ein Raub der Flammen. Wegen dieses Unglücks war in Schirgiswalde, Petersbach und Neuschirgiswalde durch 4 Wochen hindurch jede Tanzmusik untersagt und bei Strafe verboten.

Im Jahre 1851 brannte das Haus des Josef Reime,
" " 1860 das des A. Hille und Karl Marschner,
" " 1885 das Mühlengrundstück des Ernst Kloß,
" " 1888 das Haus des Bäckermeister F. Marschner,
" " 1895 das Haus des Strumpfwirkers Robert Berger ab.

Durch Blitzschlag brannten ab:

Im Jahre 1861 das Gut des Laurenz Töppel,
" " 1868 das Gut des Josef Krahl und
" " 1882 das Haus des J. Strohbach,
nachdem das Jahr zuvor bereits der Blitz in einen nahe bei dem Hause stehenden Baum geschlagen hatte.

Außerdem schlug der Blitz ohne zu zünden und erheblichen Schaden anzurichten dreimal in die Kirche ein, im Jahre 1853, 1864 und 1874; im Jahre 1872 in das Haus des Blumenfabrikanten August Richter und im Jahre 1882 in das Haus des Kaufmanns Johann Heinze.

Bei dem am 3. Mai 1889 über den Ort hinziehenden Gewitter, verbunden mit einem wolkenbruchartigen Regen, welcher besonders auf den Feldern am Lärchenberge großen Schaden anrichtete, schlug der Blitz in das Haus der Witwe Töppel und brannte der Dachstuhl ab.

2., Großes Wasser hat Schirgiswalde gehabt in den Jahren 1804, 1822, 1827 und 1845, entstanden durch lang anhaltenden Regen, so daß die Spree zuweilen bis auf den Markt zur Ecce-homo-Statue ging und große Verwüstungen anrichtete. Auch fiel im Jahre 1856 in Oberschirgiswalde ein Wolkenbruch, der viel Schaden an den Gärten, Straßen und Wegen machte. —

3., Durch besonders große Hitze zeichneten sich die Jahre 1782 und 1783 aus. Die Hitze war in den Sommermonaten so groß, daß das meiste Sommergetreide nebst dem Flachse gänzlich ausbrannte, die Kartoffeln nur wenig gerieten und das Heu und Futter gänzlich verdarb, so daß das Schock Stroh bis 10 Thaler, der Zentner Heu 1 Thaler 12 Groschen galt, und sehr viel Rindvieh deshalb mußte verkauft werden.

Im Jahre 1821/22 war ein ganz eigener und ungewöhnlicher Winter. Selten zeigte das Thermometer 3—4 Grad Kälte und nur den 9. Januar